

Vergangene Zeiten im Umgang mit GOULD'schen Bildwerken – ein Leserbrief

Von: DIETRICH NEUMANN <dietrich.neumann@uni-koeln.de

An: w.lantermann@arcor.de

Datum: 13.02.2007, 15:52

Betreff: LANTERMANN, W. (2005): Wieviel ist GOULD wert? Bl. Naumann-Mus. 25: 83-85.

Sehr geehrter Herr LANTERMANN,

von Herrn Dr. THIEDE erhielt ich dieser Tage die Bl. Naumann Mus. 25 (2006) und stieß auf Ihren Artikel über den „Birdman“. Wenn ich Ihnen meine Geschichte zu den unvergleichlichen 5 Kolibri-Folianten erzähle, werden Sie wissen, weshalb ich Ihren Kommentar mit besonderem Interesse durchgesehen habe. Sie bestätigt, wie sich die Zeiten und ihre bibliophilen Vorsichtsmaßnahmen innerhalb eines halben Jahrhunderts dramatisch geändert haben.

Ich gehörte Ende der 40er Jahre des letzten Jahrhunderts in Göttingen als Schüler zu dem engsten Mitarbeiterkreis von HERBERT BRUNS, begann 1951 mit dem Zoologie-Studium und wurde von Bruns, der sich am Zoologischen Museum in diesen Jahren auch sporadisch um die Neuordnung der KIRCHHOFFSchen Vogelsammlung bemühte (sie war während des Kriegs ausgelagert gewesen und dann nach dem Krieg reichlich wüst und ungeordnet in die alten Schränke zurückgestopft worden; sie ist heute im Landesmuseum Hannover). BRUNS empfahl mich dann dort bei Prof. Dr. GOTTWALD HIRSCH, um diese Arbeit fortsetzen zu lassen: eine willkommene Tätigkeit in meinen Semesterferien 1952-54. Da viele der Etiketten der ausgestopften Objekte verloren gegangen waren, war das mit viel Bestimmungsarbeit verbunden mit Hilfe der Werke von STRESEMANN, HARTERT und anderen.

Was mit den vielen Kolibris anfangen? Wie konnte ich sie bearbeiten? Die Bibliotheks-suche führte zu den Werken von GOULD. Die Universitätsbibliothek Göttingen hatte diese, da sie als Landesbibliothek über die bis 1837 bestehende kurfürstlich welfische und königlich englische Personalunion ihrer Landesfürsten in Hannover auch in der Folge noch in den stolzen Kreis der Subskribenten indirekt einbezogen war. Ich füllte also den gängigen Leihschein aus, ließ ihn von dem Kustos des Museums, Prof. Dr. GOTTWALD HIRSCH, gegenzeichnen und bestellte. An der Ausgabe der Göttinger Universitätsbibliothek kannte mich die Chefin, Frau JOACHIM, da ich dort für meinen Vater – Mittelalter-Germanist - regelmäßig die entliehenen Bücher hin und her schaffte. Kurz, auch in diesem Fall: ein Tag später waren die gewichtigen Folianten im Ausgaberegal, sie wurden mir über den Tresen geschoben und ich entschloß mich, sie wenigstens in zwei Portionen auf meinem Fahrrad-Gepäckträger von der Prinzenstraße bis zur Zoologie in der Bahnhofstraße zu schieben. Dort entdeckte ich mit hoher Begeisterung, was für ein handkolorierter Schatz mir für die Bestimmung der Kolibris in den nächsten Wochen anvertraut war. Besonders faszinierend sind mir die rot-goldschillernden Topasrubin-Kolibris (Gattung *Chrysolampis*) in Erinnerung geblieben.

Wahrscheinlich war ich überhaupt der erste gewesen, der diese Bände in Göttingen einmal ausgeliehen bekommen wollte. Sie standen mit anderen alten ornithologischen Prachtausgaben des 19. Jahrhunderts nicht in der wohl gehüteten Handschriften-

Abteilung der UB, wo sich einer meiner ehemaligen Schulkameraden (auch er ein begeisterter Feldornithologe) auf den mittleren Bibliotheksdienst vorbereitete und der mich dann einmal mit ins Magazin nahm und mich die Standorte der „alten, in Leder gebundenen Schinken“ anschauen ließ. Die Bände wurden mir - bei Bedarf - jederzeit zur Durchsicht im Magazin angeboten.

Heute wäre das auch in Göttingen alles undenkbar!

Wie undenkbar, erlebte ich erst Jahrzehnte später in der Bayerischen Staatssammlung in München, wo ich 1982 am Ende einer Süddeutschlandexkursion mit Studenten Prof. REICHHOLF in der von ihm betreuten ornithologischen Abteilung besuchte. Mir fiel dabei meine Göttinger Studentenzeit ein, und wir kamen auf den „Birdman“ GOULD zu sprechen, wobei ich erfuhr, daß auch die Münchner die Kolibri-Bände haben. Ich wollte diese daraufhin gerne meinen Studenten vorführen lassen. REICHHOLF bedauerte erschreckend, das ginge nicht so einfach, als Leiter der Vogelsammlung hätte er dazu keine direkte Zugriffserlaubnis. Ich bestand dennoch darauf und löste einen gewissen Wirbel aus, bis dann tatsächlich nach einer halben Stunde einer der Bände vor mir hingelegt wurde. „Nur nicht anfassen“. Ich war enttäuscht, da nur ein Bild betrachtet werden durfte, eines von den langweiligeren grünblauen Arten. Mit viel Zureden durfte ich dann wenigstens ein Foto der Seite machen.

Die Antiquariatspreise und der geldgierige Umgang mit einzelnen Seiten haben es leider unmöglich gemacht, mit solcher Literatur ohne Riesentheater bibliographisch oder taxonomisch arbeiten zu können. Wie Sie schreiben, sie sind zu „toten“ Goldbarren geworden.

Mit freundlichen Grüßen,
DIETRICH NEUMANN

Anschrift des Autors: Univ.-Prof. Dr. DIETRICH NEUMANN. Zoologisches Institut der Universität zu Köln, Weyertal 119, D-50923 Köln, FRG, E-mail: dietrich.neumann@uni-koeln.de

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Blätter aus dem Naumann-Museum](#)

Jahr/Year: 2007

Band/Volume: [26](#)

Autor(en)/Author(s): Neumann Dietrich

Artikel/Article: [Vergangene Zeiten im Umgang mit Gould'schen Bildwerken - ein Leserbrief 135-136](#)